

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidienstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 213

Mittwoch, den 10. September 1924.

48. Jahrgang

Fochs Unglückstag.

In Meaux ist die zehnjährige Wiederkehr des französischen Sieges in der ersten Marne-Schlacht in rauschender Weise gefeiert worden. Der Ministerpräsident Herriot, der von Genf dorthin gekommen war, sprach von einem Siege des Geistes der Freiheit über die Brutalität. Diese Veranstaltung und die Rede sind mehr wie seltsam, denn sie setzen eine Unkenntnis der Tatsachen von 1914 voraus, die nur schwer begreiflich ist. Französische Militärschriftsteller und Zeitungen schrieben vor 10 Jahren, daß der 8. und 9. September 1914 Unglückstage für die neuente französische Armee, deren Befehlshaber der heutige Marschall Foch war, gewesen seien, und daß es den Franzosen wie „ein Wunder“ vorgekommen sei, daß die Deutschen den Rückzug damals angetreten hätten. Angesichts des Triumphschreies in Meaux und der Verherrlichung des Marschalls Foch ist es angebracht, an die Tatsachen zu erinnern, wie sie im September 1914 wirklich sich dargestellt haben.

Die erste und zweite deutsche Armee (Kluck und Bülow) waren durch weit überlegene französische Kräfte hart bedrängt, aber keineswegs geschlagen. Dagegen ging die dritte (sächsische) Armee unter Hausen mit gutem Erfolge vor, und auch die vierte und fünfte Armee wehrten die feindlichen Angriffe erfolgreich ab. Am 7. September trieb Generaloberst von Hausen bei La Fere Champenoise die Armee Foch zurück und bereitete ihr am folgenden Tage eine vollständige Niederlage. Am 8. September gedachte Hausen, der schon den Rücken der Armee Foch bedrohte, die französische Front zu durchbrechen und eine Katastrophe herbeizuführen, als er die Nachricht von dem Rückzug seiner rechten Nachbararmee, der Gruppe Bülow, erhielt. Er wollte es nicht glauben, die Soldaten waren außer sich, aber die oberste Heeresleitung bestätigte die Rückzugsorder. So entging die Armee Foch dem Schicksal, kapitulieren zu müssen, und wir erhielten nicht den schon gewissen Erfolg, der auch der ersten und zweiten Armee wieder Lust gemacht haben würde. Hätten wir durchgehalten, so war auch der Fall der Festung Verdun, die 1916 so harte Kämpfe veranlaßte, besiegt. Der große Moment fand eben nicht überall die erforderlichen nebenstarken Führer. Wie wenig die Franzosen „gesiegt“ hatten, ging daraus hervor, daß sie den Rückzug der Deutschen zunächst garnicht bemerkten und sie auch nicht verfolgten. General Joffre, der damalige französische Oberbefehlshaber, erhielt erst nach mehreren Jahren für diesen „Sieg an der Marne“ den Marschallsstab.

Das ist die Wahrheit über den unerfreulichen Rückzug in den Septembertagen 1914. Die im Siegen begriffenen Truppen konnten allein die Offensive nicht fortsetzen, durch den bereits begonnenen voreiligen Rückzug der ersten und zweiten Armee war ihre Flanke entblößt. Das Schicksal hat es gewollt, daß uns ein großer, für die Zukunft vielleicht entscheidender Erfolg entging. Es war unser Verhängnis, nicht eine Niederlage, und erst recht kein Sieg der Franzosen.

Die Abrüstungsfrage in Genf.

Italien gegen Sonderabkommen und Garantieverträge. Von den Verhandlungen des Völkerbundes am Montag konnten nur die Arbeiten des Abrüstungsausschusses einiger Interesse beanspruchen. Auf der Tagesordnung standen neun Punkte:

1. Die Kontrolle des Handels mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial.
2. Die private Herstellung von Waffen, Munition, und Kriegsmaterial.
3. Die Zusammenarbeit der ersten und zweiten Kommissionen.
4. Der chemische Krieg.
5. Die Sonderabkommen unter den einzelnen Mitgliedern des Völkerbundes.
6. Gegenseitige Garantieverträge.
7. Beschränkung der Rüstungsausgaben.
8. Die jährlichen Statistiken über die nationalen Rüstungen.
9. Die Beschränkung der Seerüstungen.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist der letzte Gegenstand. Es sollen drei Unterausschüsse gebildet werden, der sich mit den Fragen eins und zwei, der zweite, der sich mit den Fragen drei, vier, sieben und acht, und der dritte, der sich mit dem neunten Punkt beschäftigt. Die Punkte fünf und sechs fallen eng zusammen und sollen in der allgemeinen Aussprache behandelt werden. Diese wurde durch den Italiener Schanzer eröffnet, der gegenüber der durch die Völkerbundversammlung geschaffenen Lage folgende Bedenken geltend machte:

Italien ist gegen Sonderabkommen, weil der Völkerbund, wenn sie unterbrettet werden müssen, nicht in der Lage wäre, sie zu überwachen. Wenn sie einmal geschlossen seien, wäre

der Völkerbund nicht mehr zum Einschreiten imstande. Es bestehe keine Gleichheit zwischen Sicherheit und Abrüstung. Die Regierungen können nach Belieben das Maß ihrer Abrüstungen festsetzen. Eine wichtige Frage ist die, den Angreifer zu definieren. Die amerikanische Definition genügt nicht. Es ist weiter festzustellen, ob ein Schiedsgericht ausgesetzt wird oder nicht. Wie kann der Gerichtshof feststellen, ob eine Drohung zum Kriege vorliegt? Venech und Politis fordern einen besonderen Garantievertrag. Italien glaube, daß die Sicherheitsfrage auf dem Boden des Völkerbundes zu lösen sei. Mit dem Ausbau des Schiedsgerichtsvertrages ist Italien durchaus einverstanden. Nach Schanzers Rede wurden die Kommissionen gewählt und die Sitzung geschlossen.

Stainings Abrüstungspläne. Wie die Stockholmer Zeitung „Nya dagligt Allehanda“ mitteilt, soll der dänische Ministerpräsident Staining in Genf die Stimmung innerhalb des Völkerbundesrates im Hinblick auf seine Abrüstungspläne sondiert u. daraufhin einen ablehnenden Wink erhalten haben. Das Gerücht scheint, so fährt das schwedische Blatt fort, nicht unwahrscheinlich zu sein, denn der Abrüstungsplan werde aus der diesjährigen Völkerbundversammlung seiner Verwirklichung nicht sehr viel näher kommen.

Aus den Geheimakten von Versailles.

Die Kriegsschuldfrage.

In Fortsetzung ihrer Veröffentlichung aus den Geheimakten und Dokumenten von Versailles geben die Münchener Neuesten Nachrichten eine zusammenfassende Darstellung der Kriegsschuldfrage in Versailles und der Entstehung des Artikels 231, der bekanntlich Deutschlands Pflicht zur Wiederaufmachung aller Verluste und Schäden damit begründet, daß der Krieg durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten den Alliierten aufgezwungen worden sei.

Schon in der feierlichen Eröffnungsrede am 18. Januar 1919 wirt Poincare die Schuldfrage auf. Er führte dabei, wie aus den Veröffentlichungen zu entnehmen ist, u. a. aus, daß die Wohlüberlegtheit des deutschen Ueberalles erwiesen sei. Die Kaiserreiche der Mitte, die einander durch ein geheimes Einverständnis gebunden waren, hätten die gefährlichsten Vorwände erdacht, um sich einen Weg nach dem Osten brechen zu können; gleichzeitig hätten sie die feierlichsten Verpflichtungen verleugnet, um über den Körper Belgiens hinweggehend, sich einen Weg in das Herz Frankreichs schaffen zu können. Sie hätten die religiöse Idee soweit erniedrigt, daß sie Gott zum gefälligen Helfer ihrer Leidenschaften und zum Teilnehmer ihrer Verbrechen machten. Hierfür müßten Deutschland und seine Verbündeten gestraft werden, nicht aus Haß, sondern im Interesse der Gerechtigkeit, und um künftiger Wiederholung derartiger Schandthaten vorzubeugen.

Der am 13. Mai an die feindlichen Vertreter gerichtete Brief des Grafen Brockdorff-Rantzau, in dem gegen den Artikel 231 Widerspruch erhoben wird, und in dem er am Schluß die Bitte hinzugesetzte, man möchte den deutschen Delegierten jenen Bericht, der von der Konferenz eingesetzten Kommission mitteile, wurde in einer Sitzung dieser Kommission und der Reparationskommission besprochen. Es wurde erklärt, daß der Bericht der Verantwortlichkeitskommission zu dem entgegengesetzten Ergebnis wie Graf Brockdorff-Rantzau gekommen sei, ohne auf irgend etwas näher einzugehen.

Als Graf Brockdorff-Rantzau am 24. Mai in seiner Erwiderung von seinem Gegner die Gründe und Beweise für die Schuld Deutschlands mitzuteilen verlangte, beschloßen beide Kommissionen, ohne auf die Sache selbst einzugehen, eine kurze Zurückweisung die mit der Bemerkung endete, daß man in einem derartigen Ton gehaltene Schriftstücke in Zukunft nicht mehr annehmen werde. Diese Vorgänge sind charakteristisch, weil sie zeigen, daß die Verbündeten jede sachliche Diskussion der Schuldfrage mit den deutschen Vertretern unbedingt vermeiden wollten.

Kriegsschuldfrage und Völkerbund.

Ein Schritt der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin, 9. September. Von parteioffiziöser deutschnationaler Seite wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat in ihrer Kundgebung vom 29. August, durch die sie das erzwungene Kriegsschuldbekenntnis feierlich widerrief, erklärt, daß diese zur Kenntnis der auswärtigen Mächte gebracht werden würde. Eine Notifizierung dieser Erklärung ist bisher unterblieben. Die Deutschnationale Volkspartei hat bisher der Er-wägung Rechnung getragen, daß aus technisch-diplomatischen Gründen eine sofortige Notifizierung vielleicht nicht möglich gewesen sei, und daß politische Erwägungen es angezeigt er-

scheinen ließen, mit der Notifizierung zu warten, bis die Hauptkzungen der Genfer Völkerbundtagung vorüber seien. Da diese beiden Gründe fortgefallen waren und die Notifizierung noch nicht erfolgt,

ist die Parteileitung heute bei den zuständigen leitenden Stellen der Reichsregierung vorstellig geworden, und hat um Ausklärung ersucht, weshalb die Notifizierung bisher nicht erfolgt sei und wann eine solche erwartet werden könne. Von Seiten der Reichsregierung ist daraufhin erklärt worden, daß sie ihre Verpflichtung, die Notifizierung vorzunehmen, anerkennt und entschlossen sei, ihr zu entsprechen.

Angesichts gewisser zwischenzeitlicher Vorfälle habe man sich aber entschlossen, die Ende dieser Woche zu erwartende Rückkehr der leitenden Mitglieder des Reichskabinetts abzuwarten und in einer dann sofort einzuberufenden Kabinettsitzung über den Termin der Notifizierung endgültig Beschluß zu fassen.

Von Seiten der Deutschnationalen Volkspartei ist demgegenüber darauf hingewiesen worden, daß in den Mitteilungen vor der Bekanntgabe der Erklärung nie ein Zweifel darüber gelassen worden sei, daß die Bekanntgabe an die auswärtigen Mächte sofort erfolgen werde. Eine Aufgabe dieses Standpunktes werde im In- und Auslande

als ein unverkennliches Zeichen der Schwäche gedeutet werden und die mit der Erklärung verbundene Absicht ins Gegenteil verkehren. Die Deutschnationale Volkspartei erwartet demnach, daß der bevorstehende Kabinettsbeschuß auf alsbaldige Notifizierung lauten werde.

Englische Kritik.

Die Verzögerung in der Absendung der Kriegsschuldnote hat die deutsche Regierung sowohl außen- wie innenpolitisch in eine recht schwierige Lage gebracht, zumal da man sie mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund verquid hat. Daß schon die Ankündigung der Note den lebhaftesten Protest Frankreichs hervorrufen würde, war vorauszu-sehen. Er hätte auch kaum schärfer ausfallen können, wenn die Note sofort abgesandt worden wäre. In England hat man die Ankündigung zunächst ziemlich unbeachtet gelassen. Jetzt hat man sich darauf besonnen, daß sich diese Frage nicht nur außenpolitisch gegen Deutschland, sondern auch innenpolitisch gegen Macdonald ausschlagen läßt. Der gegenwärtige englische Ministerpräsident Macdonald hat zur Zeit des Krieges und nachher den Standpunkt vertreten, daß die Schuld am Kriege sich zu gleichen Teilen zwischen den Völkern Europas verteile. Diese Auffassung steht im Gegensatz zur amtlichen Auffassung über den Kriegsausbruch, und so gibt die Aufrolung der Kriegsschuldfrage der englischen Opposition eine erwünschte Gelegenheit, mit einer neuen Heße gegen Deutschland zugleich die Stellung Macdonalds zu erschüttern. So heißt es in einem Leitartikel der „Times“:

Es ist die Erfahrung des letzten Krieges, welche die Auffassung von Krieg und Frieden in diesem Augenblick beherrscht. Am ehesten haftet im Gedächtnis der alliierten Völker die Erinnerung an den deutschen Angriff. Es gibt kein größeres Hindernis für die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zwischen den Alliierten und Deutschland als die fortgesetzte Ablehnung, daß Deutschland der Angreifer gewesen ist. Nichts ist geeigneter, Verdacht und Furcht in den Ländern der Alliierten aufrecht zu erhalten, als die erneute Erklärung Dr. Marx, welche nur mit Schwierigkeit außerhalb des Bereiches der Verhandlungen in Genf gehalten worden ist, nämlich, daß Deutschland unrechtmäßigweise mit der Verantwortung für den Krieg belastet würde, und daß es die entsprechenden Verträge nur unter Druck gezeichnet habe. Dieser seltsame Zwischenfall der unterdrückten Einschmuggelung der deutschen Kriegsschuld-„Ablehnung“ in die Verhandlungen von Genf illustriert deutlich die konkrete Natur des europäischen Sicherheitsproblems. Wenn dieses Ideal praktischerweise gelöst wird, wie das Reparationsproblem auf der Londoner Konferenz, dann, und nur dann werden die Völker Europas wieder frei atmen können.

Eine französische Antwortnote?

In der französischen Presse wird die Kriegsschuldfrage natürlich mit besonderem Nachdruck behandelt. Von einer Seite, die als gut unterrichtet gilt, verlautet, daß die französische Regierung, die sich auf alle Eventualitäten gefaßt macht, eine Gegenschritt ausarbeiten ließ, die sofort nach Uebermittlung des deutschen Memorandums der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Vorläufig setzt eine gewisse Stimmungsmache in der Presse gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ein. Nach gewissen Anzeichen zu urteilen, ist sie auf die frühere Weisung zurückzuführen. Die „Information“ sucht nachzuweisen, daß mit der Aufnahme Deutschlands in den

Völkerratsrat die Beschlüsse des Rates künftig nicht mehr einstimmig gefasst werden und man zu dem mit allerlei Nachteilen verbundenen Mehrheits-System seine Zuflucht nehmen müsse. Auch der „Tempo“, der stets für den Eintritt Deutschlands in den Völkerrund eingetreten war, predigt starkes Mißtrauen. Das Blatt führt die gegenwärtige Haltung der Reichsregierung auf den Einfluß der Nationalisten zurück und spricht die Vermutung aus, daß sie immer mehr in ihr Fahrwasser gerate.

Kritik in Bayern.

Aber nicht nur außenpolitisch, sondern auch innenpolitisch sind durch die Verzögerung der Absendung Schwierigkeiten nicht gemindert, sondern vermehrt worden. Mit der Opposition der Linken gegen die Absendung war zu rechnen. Die Verzögerung hat jetzt aber auch die Kritik mehr rechts gerichteter Kreise hervorgerufen. So schreibt die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei zu der nicht erfolgten Erklärung der Reichsregierung gegen die Kriegsschuldfrage:

„Wie man die Tatsache auch betrachten mag, sie ist gründlich verfahren, und wenn das alles wahr ist, was über das Verhalten des Herrn von Maslan gegenüber dem französischen Botschafter und der Pariser Presse bekannt geworden ist, so muß man sagen, daß das auswärtige Amt wieder einmal redlich dazu beigetragen hat, die Situation so gründlich wie möglich zu verderben. Wie wir wissen, ist man in bayerischen Kreisen außerordentlich unangenehm berührt von der durchaus verfehlten Regie, welche die Reichsregierung selbst und ihre Organe diesem offiziellen Vorstoß gegen die Kriegsschuld haben angeheben lassen.“

Bei den engen Beziehungen der Bayerischen Volkspartei zur Regierung wird man annehmen dürfen, daß diese Kritik auch der Ansicht der bayerischen Regierung entspricht.

Freiherr von Lersner an den Kanzler.

Gegen den Völkerrund.

Wie die L.-M. erfährt, hat der ehemalige Präsident der deutschen Friedensdelegation in Versailles, Freiherr von Lersner, folgenden offenen Brief an Reichskanzler Marx gerichtet:

3. 3. Schevenborn bei Kiel, 8. 9. 24.

Herr Reichskanzler! Herr Abg. Loebe hat vom Herrn Außenminister gefordert, sofort den Antrag auf Aufnahme Deutschlands in den Völkerrund zu stellen. Die deutschen Anhänger des Völkerrundes von Versailles verzeihen vollkommen, daß er nichts anderes ist, als „eine Liga zur Sicherung der Ententeoberungen“. Mit klarer Frontstellung gegen Deutschland. Wie hat die Hoffnung auf den Genfer Völkerrund betrogen! Ich erinnere an die ungeheuerlichen Völkerrundentscheidungen über Oberschlesien und Nordschleswig, an die widerrechtliche Handhabung der Völkerrundregierung im Saargebiet, die die Saar den Franzosen täglich mehr in die Hand spielt. Hätte der Völkerrund irgendeine ideale oder reelle Berechtigung, dann würde er nicht zu der friedensbrechenden, völkerrechtswidrigen Besetzung der Ruhr geschwiegen, sondern Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt haben, um dies Verbrechen gegen den Weltfrieden zu verhindern. Ein Eintritt in den Völkerrund von Versailles wird uns nur in noch weitere Abhängigkeit und Fron bringen. Daher kann es einen Beitritt Deutschlands vor gründlichster völliger Umgestaltung des Völkerrundes nicht geben.

Es hat ja ferner den Anschein, als wolle man in Genf die von Ihnen Gottlob eingeleitete amtliche Aufrollung der Schulfrage verhindern. Ihr Schritt in der Schulfrage ist im gan-

zen deutschen Volk mit höchster Genugtuung begrüßt worden. Die tiefste Enttäuschung würde folgen, wenn auf diesem Wege innegehalten würde. Denn die erste Voraussetzung des Weltfriedens ist nicht unser Eintritt in den Völkerrund, sondern die Vernichtung der giftigen Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege.

Daher bitte ich Sie — und ich weiß mich eins mit vielen Millionen Deutschen: Hände weg vom Völkerrund von Versailles und auf zum Kampf gegen die Schuldfrage von Versailles! Freiherr von Lersner (vormals Präsident der Friedensdelegation zu Versailles).

Die Koblenzer Verhandlungen.

Deutschland fordert Gutschrift der Zollentnahme.

Nach der Aufhebung der Zollgrenze zwischen besetzten und unbesetzten Gebiet nehmen jetzt in Koblenz die Verhandlungen mit der Rheinlandkommission ihren Fortgang. Bedeutend ist die von Deutschland gestellte Forderung, daß alle von den Besatzungsmächten bisher erzielten Zolleinnahmen dem Deutschen Reiche gutgeschrieben werden. Die Franzosen stellen sich demgegenüber auf den Standpunkt, sie hätten auch persönliche und sachliche Ausgaben gehabt, die zunächst abgezogen werden müßten. In diesem Falle dürfte nicht viel für eine Gutschrift übrigbleiben.

Die Rückkehr der aus dem altbesetzten Gebiet Vertriebenen. Die Verhandlungen, die auf Grund des Londoner Abkommens zwischen den Vertretern des Deutschen Reiches und der an der Besetzung beteiligten Länder einerseits und der interalliierten Rheinlandkommission andererseits in der vergangenen Woche in Koblenz stattfanden, haben zu folgendem Ergebnis geführt. Die interalliierte Rheinlandkommission wird in Kürze durch eine allgemeine Anordnung die Rückkehr der seit 11. Januar 1923 aus dem altbesetzten Gebiet Ausgewiesenen (Beamten und Privatpersonen) gestatten, vorbehaltlich bestimmter Ausnahmen, die von der Rheinlandkommission namentlich bezeichnet werden, Ueber die Rückkehr der letzten Ausgewiesenen, bei denen es sich nach der Erklärung der französischen Regierung nur um wenige Personen handelt, sollen, werden noch besondere Besprechungen stattfinden. Bezüglich der aus dem neubesetzten Gebiet (Ruhrgebiet usw.) Ausgewiesenen hat General Degoutte, wie bereits gemeldet, die Aufhebung sämtlicher Ausweisungsbefehle bis auf sechs angeordnet.

Deutsches Reich.

Scheidemann kommt in den vorläufigen Ruhestand. In einer vertraulichen Sitzung hat die Stadtverordneten-Versammlung in Kassel beschlossen, ihren Abbau-Beschluß vom 14. Juli aufzuheben und ihn durch eine neue Formulierung zu ersetzen. Nach dieser sollen Oberbürgermeister Scheidemann und Stadtrat Rosenstock zum 1. November in den vorläufigen Ruhestand versetzt werden. In der Abänderung des alten Beschlusses wird ausdrücklich festgestellt, daß mit den neuen Beschlüssen der Abbau der Stelleninhaber und nicht der Stellen selbst herbeigeführt werden soll. Seinerzeit hatte die Regierung wegen der Unklarheit der ersten Fassung die Gültigkeit des Beschlusses vom 14. 6. nicht anerkannt.

Unter dem litauischen Joch. Der gegen fünf evangelische Pfarrer von den litauischen Behörden im Memelgebiete verhängte Ausweis-Befehl hat auf deutsche Vorstellungen eine Abänderung dahin erfahren, daß die Ausweisung der Pastoren

Reichs- und Hochleiter zurückgenommen und bezüglich der anderen Durchführung vorläufig suspendiert worden ist.

Nur kurzfristige Kredite? Wie dem D. H. D. aus New York gedruckt wird, werden die Federal Reserve Bancs am 25. September zu einer äußerst wichtigen Tagung zusammenzutreten, auf der die durch den Dawes-Merford geschaffene Lage im Vordergrund der Erörterungen steht. Man wird voraussichtlich die Anleihepolitik auf breiter Basis proklamieren. In New York vertritt man die Ansicht, daß die Verhandlungen über Darlehen an die Ruhrindustrie von 10 Millionen Dollar nächst auf 6 Monate vor ihrem nahen Abschluß stehen.

Einzichung des wertbeständigen Reichsbahn-Roggegeldes. Der Reichsminister der Finanzen hat im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister das wertbeständige, auf Goldmark und Dollar lautende Roggegeld der deutschen Reichsbahn mit den Ausgabedaten vom 23. Oktober und 7. November 1923 mit Wirkung vom 15. September 1924 aufgerufen. Die Einlösumfrist läuft bis einschließlich 15. Oktober 1924.

Dr. Schachts Hoffnungen auf die 800-Millionen-Anleihe. In einer Unterredung mit dem Richterstatler des „Echo de Paris“ äußerte sich der Reichsbankpräsident Dr. Schacht sehr optimistisch über die Anleihe-Aussichten. „Die Atmosphäre der Anleihe würde sich verbessern“, jagte Dr. Schacht u. a.; „ich komme aus Rom und Genf zurück, nachdem ich mich in London und Paris aufgehalten habe, und bin jetzt voll Vertrauen für das Ergebnis der 800-Millionen-Anleihe. Der Fehlschlag der Anleihe würde im übrigen den Fehlschlag der Londoner Beschlüsse bedeuten.“ Zum Schluß der Unterredung sprach Schacht ausführlich auf einen eventuellen franco-deutschen Handelsvertrag zu sprechen. „Ich bin überzeugt davon, daß die Begründung normaler Beziehungen wirtschaftlicher Art zwischen den beiden Ländern zur wahren Befriedigung unentbehrlich ist. Die Vereinigung des französischen Erzes mit der deutschen Kohle ergeben besonders verführerische Perspektiven. Deutschland und Frankreich müssen sich auf wirtschaftlichem Gebiet verständigen. Ich kann nicht den Standpunkt geltend lassen, wonach Großbritannien durch den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich Schaden erleiden soll.“

Graf Kessler's Rolle in Genf. Der bekannte pazifistische Graf Harry Kessler hatte sich in Genf als offizieller Beobachter der Reichsregierung ausgespielt. Demgegenüber wird jetzt von zuständiger Seite erklärt, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort sei. Wenn er sich in Genf wirklich als offizielle Persönlichkeit ausbebe, so besäße er dazu nicht die geringste Berechtigung.

Beginn der Militärkontrolle. Die Interalliierte Militärkontrollkommission hat am Montag mit der angekündigten Abschlußkontrolle in den verschiedensten Teilen des Reiches gleichzeitig begonnen, und zwar galt endie Besuche zunächst einer Reihe von früheren Rüstungsfabriken und den Formationen der Schutzpolizei. Der erste Kontrolltag ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Gerichtliches.

Gefängnis für Denkmalschändung. Das Denmal für die Gefallenen des ehemaligen Dragoner-Regimentes in Tiffa wurde teilweise zerstört, bevor es enthüllt war. Einer der Täter, ein Angehöriger der kommunistischen Partei, konnte ermittelt werden und hatte sich nunmehr vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete in Anbetracht der gemeinen und niedrigen Gesinnung auf zwei Jahre Gefängnis.

fehlte langem kannte, bot ihr den Platz an seiner Seite an. Walter Hermer hatte nur Augen für Grete, die er mit rührender Sorgfalt und Fürsorge umgab. Nie war sie ihm schöner erschienen, als heute in dem schlichten, schwarzen Kleid mit dem einfachen Hutchen auf dem vollen Haar, unter dem das blonde Gesicht seltsam gereist und ernst hervorlief. Grete Hermer hatte es zum erstenmal in ihrem Leben erfahren, wie bitter es ist, verzichten zu müssen. Aber diese neue Erkenntnis gab ihr eine Weichheit und frauenhafte Lieblichkeit, welche ihr sonst gefehlt hatte.

Mamsell Lotte hatte alles aufgegeben, um die kleine Tafelrunde gut zu versorgen. Als der heiße, stark duftende Stoff getrunken war, schenkte Kolf aus dickbauchigen Flaschen einen goldigbraun schimmernden Wein in die feingeschliffenen, alten Gläser.

Herr Hermer erhob sich, das Glas in der Hand. Er war ein guter Redner, der nicht pathetisch wurde. Noch einmal dachte er in warmen Worten des Herrn dieses Hauses, der heute für immer von ihnen gezogen war. Und wieder betonte er seine treue, freundschaftliche Gesinnung gegen den Dahingegangenen und versprach, diese Gesinnung auch auf die Kinder der Toten zu übertragen.

Frau Agnes schluchzte leise, als Hermer geendet hatte. Tröstend nahm er ihre Hand.

„Wir können die Toten nimmer lebendig machen“, sagte er. „Aber eins können und müssen wir alle: Wir müssen tun, was nur in unseren Kräften steht, den Schuldigen zu finden. Herr Hermer, Ihr weinender Tod soll gerächt werden. Und Hedwig, unsere arme Hedwig, muß von jedem Verdacht befreit werden.“ Grete weiß nicht: Seit heute nacht, seit ich diese beiden Sonderboten Autofahrer sah, jene, fast bis zur Unkenntlichkeit verstellte Frau und den schweigenden Mann, von dem man ja auch nicht mehr sah, als die mittlere Gesichtspartie, denn der Bart und die breitkrempige Hut deckten ja alles andere zu — seither habe ich immer das Gefühl: diese beiden Menschen sehen in irgend einer Verbindung mit dem Ende meines Freundes Irwein. Ich würde nur einen Anhaltspunkt hätte!“

Frau Agnes hatte atemlos zugehört. In dem Treibenden der vorhergegangenen Stunden hatte man ihr noch gar nicht von dem nächsten Abenteurer Hermers mitgeteilt. Frau Hella war nur durch ein paar Worte Gretes davon in Kenntnis gesetzt worden. Jetzt interessierten sich beide sehr lebhaft für dieses seltsame Ereignis.

„Es könnte Hugo Wahr sein!“ sagte Frau Agnes in einem sehr bestimmten Ton. „Wahr kann Auto fahren, das weiß ich. Er lernte es in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Antwerpen. Er lernte es mit meiner Schwägerin Jutta zusammen. Sie fährt es es beide damals an meinen Mann. Ich besinne mich noch genau.“

„Aber, Papa: Gefahren ist heute nacht zuerst die Frau nicht der Mann!“ warf Grete ein. „Erst als sie wegfuhr, lenkte der Mann den Wagen. Die Frau wäre dann noch im Stande gewesen.“

Fortsetzung folgt.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Hotmer-Greife.

56. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Aber daran glaubte im Ernst kein Mensch. Man kannte Hedwig seit ihrer Kindheit. Man hatte sie überall liebgehabt.

Nein! Hedwig Mirbach wurde eher herzlich bedauert als beschuldigt.

Gerade dies trug aber eigentlich dazu bei, die Gemüter in eine noch weit stärkere Erregung zu versetzen. Die alte Kathrin, der Förster Josef Brunhuber, Hermer's Kutscher, die Gutsleute, die am vergangenen Abend nach dem geheimnisvollen Dieb des alten Hausplanes gesucht hatten auf Dr. Richters Geheiß, sie alle wußten, ahnten, vermuteten die verschiedensten Dinge. Und allmählich klangen Namen auf zwischen den Vermutungen. Man flüsterte von der schönen Jutta und dem toten Heinz.

Die Erinnerung an die beiden war noch frisch, trotz Herrn Werners stetem Schweigen. Und nun wurde sie neuerlich lebendig. Die Kathrin behauptete, die fremde Frau, welche sie gestern in den Sumpfbach gestürzt hätte, hätte jener roten Jutta ebenso gleichgesehen, wie diese Jutta der „schwarzen Frau vom Einsamhof“ gleich sah.

Und Josef Brunhuber meinte, er wolle gleich ein Jurament darauf ablegen, daß die zwei verrückten Fahrer mit den erotischen Namen irgendwie in einer Verbindung ständen mit dem Verbrechen. Man war allgemein aufs äußerste beunruhigt. Seit vielen Jahren war in dieser Gegend nichts derartiges mehr vorgekommen. Nun stand man vor einem Rätsel. Aber es war ein Rätsel, dessen Lösung jeden interessieren mußte, denn man fühlte sich aufs äußerste bedroht in der eigenen Sicherheit. Vielleicht traten bei den meisten diese Gedanken zurück gegen das Gefühl aufrichtigen Bedauerns, als am frühen Nachmittag sich der lange Trauerzug formierte und der tanneneisumkränzte Sarg aus dem Hause getragen wurde. Die beiden tiefblauen, jungen Menschen, welche als Nächstebeteiligte gleich hinter dem Sarg schritten, boten das Bild einer großen, echten Trauer, des tiefsten Schmerzes um einen Vater, der ihnen noch dazu besonders viel gewesen war. Hinter ihm schritt Dr. Richter mit Herrn Hermer, der heute ganz auffallend blaß und äußerst bedrückt schien. Seine hübsche Tochter folgte neben ihrem Vater.

Man steckte die Köpfe zusammen und munkelte und zischelte. Am Ende war's doch wahr, was die Leute behaupteten. Der junge Irwein sollte seine Rufine Hedwig lieben und die hübsche Grete nahm schließlich doch noch ihren statlichen Verwandten.

Die Beteiligten vernahmen nichts von alledem. Gretes rundes Kindergesicht schien über Nacht einen neuen, ernstern Zug bekommen zu haben. Sie war arg verweint, und als sie einmal zufällig neben Kolf stand, gab sie ihm vor aller Augen mit einer ruhig-traulichen Bewegung die Hand.

Grete Hermer hatte sich wirklich in eine Art von Entfremdungsfreudigkeit hineingesteigert, die noch stark an die Uebertriebenheiten des Nachschalters erinnerten, ihr aber doch einen neuen reizvollen Zug gab. Als sie dann in der Kirche während der Einsegnung und am offenen Grab, während ihr Vater dem Toten warm empfundene Worte einer echten Freundschaft nachrief, neben Hella zu stehen kam, war sie mit dem jungen Mädchen in einer schweffelich zärtlichen Art, ohne daß man auch nur die geringste Nebenabsicht spürte.

Das tat Hella wohl, und sie war weit zärtlicher gegen Grete als dies sonst der Fall gewesen.

Eben hatte der Geistliche mit bewegten Worten den letzten Abschied von Werner Irwein genommen. Langsam senkte sich der Sarg in die Tiefe. Feierlich klangen die Worte des Vaterunfers mit dem Auffallen der Erde auf den Sarg.

„O Herr, gib ihm die ewige Ruhe — Das ewige Licht leuchte ihm.“

Ergriffen sprach die angesammelte Menge die Worte nach. Sie einigten sich mit dem Geläute der Kirchenglocke, mit dem Rauschen des Windes in den Ästen der Bäume, mit dem Gezwitscher der Waldbögel, welche über dem offenen Grabe kreisten. Kolf Irwein und Hella standen inmitten vieler Menschen, welche ihnen alle noch die Hände schütteln, ein liebes Wort sagen wollten. Da drängte sich durch die Menge ein junger Mensch, der auf einem Fahrrad die Landstraße von Wien her soeben gekommen war. Er trug eine Art von Uniform, wie sie bei den Listboys oder den jungen Botengängern der großen Hotels üblich ist. In der Hand hielt er einen kleinen Brief.

Die Leute achteten in dem Gedränge nicht auf ihn. Nur Dr. Richter bemerkte ihn und hielt ihn an mit der Frage nach seinem Begehren.

„Ich muß eine Botschaft bringen an Herrn Kolf Irwein,“ jagte der Bursche ein wenig verlegen. — „Ich soll sie ihm selbst übergeben. Es ist sehr wichtig.“

Dr. Richter führte den jungen Menschen zu Kolf. Eine Botschaft, welche „sehr wichtig“ war mußte man natürlich sofort in Empfang nehmen. Wer weiß, um was es sich handelte!

Kolf Irwein sagte kaum, was der Freund ihm sagte. Er nahm dem Jungen den Brief ab und gab ihm ein Trinkgeld. Den Brief steckte er zu sich. Es war unmöglich, hier auch nur soviel Ruhe zu gewinnen, um eine Zeile zu lesen. Auch hätte ihm die Klarheit gefehlt, einen Sinn zu erfassen. Noch immer hörte man das dumpfe Ausprallen der Erdschollen auf Herrn Irweins Sarg. In solchen Momenten gibt es keine Nebengedanken.

Eine Stunde später war auch dieses Letzte vorüber. Auf dem kleinen Dorfkirchhof herrschte wieder die gewöhnliche, tiefe Einsamkeit. Die Blumen, welche auf dem frisch aufgeworfenen Hügel lagen, welkten schon. Leise kispelte der Wind mit den raschelnden Bandschleifen. Herrn Werner Irweins sterbliche Hülle hatte ihre letzte Ruhestätte gefunden.

In dem großen Festsaal des Gutshofes nahmen die aller-nächsten Freunde, Verwandten und Nachbarn den Jambig vor ihrer Abfahrt. Herr Hermer mit seiner Tochter und seinem Neffen war selbstverständlich anwesend und er, der Frau Agnes

Vermischtes.

Deutsche Flugzeuge in Argentinien. Als Mitte Juni in der argentinischen Stadt Junin der zehnte argentinische Flugplatz eingeweiht und eröffnet wurde, bildete das Erscheinen von drei Junkers-Ganzmetall-Limoninen das Ereignis des Tages. Die „Deutsche La Plata-Zeitung“ gibt eine eingehende Schilderung des Tages, der zweifellos das Ansehen deutscher Technik im Auslande ganz wesentlich gestärkt hat. Besonders bezeichnend ist die folgende Stelle des Berichts: „So zahlreich auch der Jubel und so groß die Begeisterung war, welche uns umgaben, machten auf uns doch die einfachen Worte eines alten Farmers aus der Pampa den größten Eindruck. Erregt kam dieser auf uns zu und stellte nur eine Frage: „Ist es wahr, daß diese Maschinen aus Deutschland sind? — Kann ich Deutschland nicht tot.“

Mordtat in Berlin. In der Grolmannstraße in Berlin wurde der Tischler Max Müller auf dem Hofe des Hauses Nr. 18 mit schweren Verletzungen aufgefunden, denen er erliegen ist. Ein Straßenmädchen erbat sich Hilfe eines Polizeibeamten, da sie von einem Manne im Streit geschlagen worden wäre, den sie im Hausflur eingeschlossen hätte. Der Beamte fand jedoch den Müller auf. Die Untersuchung ergab, daß Müller einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. In der Wohnung des Wardenowski, in der das Straßenmädchen untergebracht worden hatte und in die Müller dem Mädchen gefolgt war, war ein Streit entstanden. Müller ist nun von mehreren jungen Leuten, die ebenfalls in der Wohnung waren, schwer mißhandelt und aus dem Fenster des dritten Stockwerkes geworfen worden, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Das Straßenmädchen und der Mechaniker Wardenowski wurden unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft verhaftet.

Ehrendienst für Mascagni. In Berlin fand unter dem Protektorat des italienischen Botschafters Grafen Bosdari ein Festessen zu Ehren Pietro Mascagni statt. In Vertretung des auswärtigen Amtes war Staatssekretär Freiherr von Malan erschienen, der herzliche Worte der Begrüßung an Mascagni richtete. Graf Bosdari betonte die gemeinsamen Kulturinteressen Deutschlands und Italiens, und Mascagni wies in längerer humorvoller Rede auf die Gemeinschaft der deutschen und italienischen Musik hin. Von der Berliner Musikwelt nahmen der Generalintendant von Schilling und Generalintendant Holthoff an der Feier teil.

Beschleunigtes Verfahren gegen Haarmann. Die Voruntersuchung gegen den Massenmörder Haarmann in Hannover soll beschleunigt durchgeführt werden, sodaß man wohl noch im November mit der Hauptverhandlung in Hannover beginnen kann. Die Beobachtung in der Provinzialheilanstalt in Göttingen ist noch nicht beendet. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß Haarmann 17 Morde begangen hat. Von den tatsächlich noch einlaufenden Meldungen und Anzeigen über Vermisste oder solche, deren Zusammentreffen mit Haarmann vermutet wird, mußten die meisten als nicht zur Sache gehörend gekennzeichnet werden. Dem mutmaßlichen Zuhilfenahmer Haarmanns, S. Granz, der von Haarmann stark belastet wird, konnte bisher lediglich Fehlleistungen nachgewiesen werden. Für die Verhandlungen haben sich eine ganze Anzahl Vertreter der inländischen und ausländischen, besonders der amerikanischen Presse, um Zulassung bemüht.

Blutbad eines Kommunisten. Der Kommunistenführer Kirch aus Hildesheim bei Dortmund war vor einiger Zeit auf dem Transport ins Gefängnis entflohen. Als nun Kirch in Dortmund von einem Polizeibeamten, der ihn erkannt hatte, verhaftet werden sollte, leistete er heftigen Widerstand, verletzte den Polizeibeamten durch mehrere Revolverschläge schwer und flüchtete. Auf seine Verfolger schoß er ebenfalls und tötete eine Frau, die auf der Straße ihren Mann erwartete. Schließlich gelang es doch, den Schwerkörperverbrecher zu verhaften.

Abbau der Regiebahnen. Die Verwaltung der Regiebahnen in Mainz hat mit dem Abbau begonnen. Der Leiter der Bahn, Herr Brand, hat seinen neuen Posten als Generaldirektor der französischen Staatsbahnen bereits übernommen und der Stab rüstet ebenfalls zur Heimreise. Einem großen Teil der Bahnbediensteten ist die Kündigung zugestellt worden. — Auch fast der gesamten Beamtenschaft des französischen Zollamtes in Mainz ist bis zum 30. September gekündigt. Einige Beamte bleiben noch zur Abwicklung zurück.

Verhaftung eines Uhrschmugglers. Beim Ueberschreiten der dänisch-deutschen Grenze wurde ein angeblich Arbeitsloser verhaftet, in dessen Rock Uhren im Werte von 20.000 Kronen eingekleidet waren. Die weitere Untersuchung ergab, daß man einen berüchtigten deutsch-dänischen Schmuggler verhaftet hatte.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Sturm, der heute in den Mittagsstunden mit ungewöhnlicher Stärke einsetzte, hat vielfache Schäden in der Stadt angerichtet, u. a. wurden in der Amtsstraße zwei starke Bäume entwurzelt, die die elektrischen Drähte zerrissen, sodaß die Stromzufuhr unterbrochen wurde. Auch wir haben darunter zu leiden, sodaß die rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung in Frage gestellt ist.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Goldmark: Butter 1,90, Schweinefleisch 0,70—1,20, Rindfleisch 0,80—1,00, Hammelfleisch 0,90—1,00, Kalbfleisch 0,60—1,20, Fildern 0,20, Schollen 0,30, Rucherfildern 0,50, Zwiebeln 0,30, Rhabarber 0,10, Mohrrüben 0,15, Blumenkohl 0,40, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,25, Wirsingkohl 0,15, Gurken 0,40, Bohnen 0,30, Kohlrabi 0,10, Tomaten 0,40, Pflaumen 0,35, Eierpflaumen 0,20, Äpfel 0,30—0,50, Birnen 0,10—0,50 das Pfund, Pfefferlinge 0,25 das Liter, Salat 0,05 der Kopf.

Schwer mißhandelt wurde in der Nacht zum Montag gegen 12 1/2 Uhr in der Kl. Auerstraße ein Tischler, der mit seiner Familie von Kubitz zurückkehrte, von zwei Reichwehrgoldaten, die in der Nähe des Milch- und Butterladens mit einem Mädchen standen. Ohne sichtbare Ursache zog der eine seinen Säbel und hieb damit auf den Vorübergehenden ein, der blutüberströmt zusammenbrach und so schwere Kopfverletzungen davontrug, daß er auch heute noch nicht vernunftfähig ist. Die beiden Soldaten ergriffen nach der Tat alsbald die Flucht. Zeugen der Tat werden im Interesse des Schwerverletzten gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden, insbesondere die beiden Personen, die ihn nach Hause brachten.

Betrug. Ein Handwerksgefelle logierte sich für 14 Tage mit voller Beköstigung in einem hiesigen Gasthause ein, verschwand dann aber heimlich, ohne Zahlung zu leisten, nachdem er sich auch noch von seinem Arbeitgeber einen Vorstoß von 10 Mark hatte zahlen lassen.

Gestohlen sind außerhalb aus einer Schreibstube drei Schreibmaschinen (Marke Ideal, Nr. e 4245, e 42496 b 18811). Bei Auftauchen der Maschinen in Stolp wolle man die hiesige Kriminalpolizei verständigen.

Neue Postschließfächer. Das Postamt beabsichtigt, neue Schließfächer bereit zu stellen. Wer ein Fach zu erhalten wünscht, möge es dem Postamt bald mitteilen und dabei angeben, ob es ein großes oder kleines sein soll.

Stadttheater. Auf die morgen in Szene gehende erste Operettenvorstellung dieser Saison sei ganz besonders hingewiesen. Königs Nachbarin ist zweifellos Leon Jessels wohlgeungene Operette, welcher bereits durch seine erfolgreichen Operetten Schwarzwalddämel und Postmeisterin genügend bekannt sein dürfte. Das Werk ist von Direktor Schneider selbst sorgfältig inszeniert, — die Bühne und Kostüme vollständig neu ausgestattet —, Es ist eine Hymne auf den Gerechtigkeitsmann unseres größten Preußenkönigs, des alten Fritz. Auf die 22 Mann verstärkte Stadttheaterkapelle, ehemalige Militärmusiker wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Alexandrabütte, Kr. Schlawa. Durch die üble Sitte des Hochzeitschießens wurde hier ein 16jähriges Mädchen lebensgefährlich verletzt. Bei der Abfahrt zur Kirche schoß ein junger Mann mit einer Pistole. Dabei traf er das auf demselben Wagen vor ihm sitzende Mädchen in den Rücken. Der Arzt stellte einen lebensgefährlichen Lungenschuß oberhalb des Herzens fest und ordnete die Ueberführung in das Schlauer Kreis Krankenhaus an. Frau von Blumenthal-Deutsch-Buddiger stellte ihr Auto zur Verfügung, um die Verletzte persönlich nach Schlawa zu schaffen. Man hofft das junge Mädchen am Leben zu erhalten.

Stargard. Am Sonnabend explodierte in der Gebrüder Guttnicht'schen Marmeladenfabrik der Dampfkessel. Dem 27jährigen verheirateten Maschinenisten Köhl wurde der linke Arm zweimal gebrochen und so zugerichtet, daß er im Krankenhaus abgenommen werden mußte.

Stargard. Am 4. und 5. Oktober ds. Js. findet in Stargard i. Pom. die Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen des ehemaligen Kolbergischen Grenadier-Regiments Graf Szeisenau (2. Pommersches) Nr. 9, statt. Anmeldungen zur Teilnahme auch für Angehörige Gefallener an das Geschäftszimmer 1. Bataillons 4. (Preuß.) Inf.-Regts. in Stargard. Dabei Angabe von: Namen, Beruf, ehemalige Kompanie, wann gedient. Ferner angeben: Ob bzw. für wieviel Nächte Quartier (unentgeltlich), ob Teilnahme am Festessen (trockenes Bed. 1,25 Mark), ob besondere Wünsche für Unterbringung (Hotel usw. gegen Bezahlung). Ehemalige Offiziere pp. angeben: ob Teilnahme am Essen im Offiziers-Heim erwünscht. Nach Anmeldung geht das Festprogramm zugleich als Ausweis zu.

Naugard. Ein schweres Eisenbahnunglück traf den von Berlin über Pasewalk—Stettin nach Naugard verkehrenden Gefangenen-Sammeltransportwagen. Ehe die Gefangenen aus dem Wagen transportiert werden konnten, fuhr auf ihn eine Lokomotive auf. Viele Gefangene wurden schwer verletzt. 13 von ihnen mußten in Krankenhäuser untergebracht werden.

Swinemünde, 9. September. Die diesjährigen Manöver der Reichsmarine, über die wir schon wiederholt berichtet haben, sind gestern beendet worden. Reichswehrminister Dr. Gessler ist am Montag aus Berlin eingetroffen und hatte sich, vom Chef der Reichsmarine, Admiral Behnke, empfangen, an Bord des Schiffes „Hannover“ begeben, um den abschließenden Übungen beizuwohnen und eine Parade, die am Nachmittag in der Greifswalder Di stattfand, abzunehmen. Es war dies das erste militärische Schauspiel der deutschen Flotte nach dem Kriege, zu dem diese im Gesamtverbande Aufstellung nahm. Der Minister und Admiral Behnke fuhren an den in Kiel-Linie aufmarschierten Schiffen auf der „Hannover“ vorbei, jedesmal begrüßt von einem dreifachen Hurra der auf Deck angetretenen Besatzung. Es war ein imposantes Bild, als die Linienschiffe, „Braunschweig“ mit der Flottenchefsflagge, „Elsaß“ und „Berlin“ passierten, denen die schlanken Kreuzer, fünf an der Zahl, sowie 6 Minensuchboote, 22 Torpedoboote, 4 Tender und 2 U.-Z.-Boote folgten. Und doch ein trauriges Bild zugleich, denn jene Schiffe sind der Rest einer großen Flotte, die Deutschlands Macht und Größe mitbeseitigen half und später so manchen herrlichen Sieg errang. Mögen sie die Grundfesten sein, auf die sich der einst wieder Neues erschaffen läßt.

Sport und Spiel.

Kreisjugend- und Bezirksturnfest in Lupow. Bei leidlich günstigem Wetter fand am vergangenen Sonntag in Lupow das diesjährige große Jugendfest des Landkreises Stolp, verbunden mit dem Bezirksturnfest für den Bezirk Stolp des Hinterpommerschen Turnvereins, statt. Auch die diesjährige Veranstaltung zeigte gegenüber dem vorjährigen wohlgeungenen Fest in Ziegen noch wieder mannigfachen Fortschritt. Die umfangreichen Vorbereitungen hatten der festgebende Turnverein und die ganze Gemeinde Lupow in musterwürdiger, aufopfernder Weise getroffen. Es war an alles gedacht und für alles gesorgt. Besonders erwähnt sei der Empfang der auswärtigen Turner und Turnerinnen am Sonnabend durch den Lupower Turnverein mit seiner eigenen Turnkapelle, die besondere Anerkennung verdient, an der Spitze. Unter der tatkräftigen Leitung des bewährten Bezirksturnwarts Hoffmann-Stolz wurde das umfangreiche Programm des Tages flott und glatt abgewickelt. Am Vormittag erfolgte nach einer kurzen Kampfrichterprüfung der gemeinsame Aufmarsch aller Kämpfer zum schon gelegenen, im großen und ganzen gut beschaffenen Festplatz, auf dem sich in wenigen Minuten reges turnerisches Leben entfaltete. In zahlreicher, durch das Los bestimmte Riegen eingeteilt, sah man gewandte kräftige Turner, Turnerinnen und Jugendliche in den verschiedensten Übungen an Geräten und ihm „Vollstündlichen“ ihre Kräfte messen. Es war das schöne

Bild gesunder, frischer Kraft deutscher Jugend. Der Nachmittag wurde durch einen feierlich festumzug durch den festlich geschmückten Ort eingeleitet, dem nach Ankunft auf dem Festplatz zunächst eine kurze Begrüßungsaufsprache des Ortsvorstandes, Gemeindevorsetzers Köstke-Lupow, und sodann die inhaltsreiche, beifällig aufgenommene Festrede des Vertreters des Hinterpommerschen Turnvereins, Gauschritt- und Pressewart Dr. Wolff-Stolz, folgte, worauf Kreisjugendpfleger Botte-Stolz als Führer der Jugendbewegung im Kreise eindringliche Worte des Dankes und der Ermahnung an die Versammelten richtete. In rascher Folge wurden nun vor dem zahlreichen Publikum Massenfreübungen, allgemeines Ringturnen, Volkstänze, Staffelläufe, Mannschaftsschleuderballwerfen, Faustball- und Handballspiele abgewickelt, woran sich unverzüglich die Siegereverdiene anschloß. Landrat Tombois überreichte dem Turnverein Stolpmünde zur Erinnerung an seinen bisherigen dreimaligen Sieg im Kampfe um das Reichsbanner, von dem er diesmal freiwillig zurückgetreten ist, mit anerkennenden Worten eine Ehrenurkunde. Darauf verkündete er den Sieg im diesmaligen Bannerkampf, den der Turnverein Rathsdamm mit schönen, gleichmäßigen Leistungen seiner Kämpfer vor dem Turnverein Glowitz errungen hat. Der siegende Verein nahm das Banner aus der Hand des Landrats in Empfang. Nach Verkündung der aus den Einzel- und Mannschaftskämpfen hervorgegangenen Sieger marschierten die Festteilnehmer in geordnetem Zuge zum Dorf, wo nach kurzer Abendbrotpause die Rückfahrt zum Bahnhof Postangow mit Gutsfuhrwerken angetreten wurde.

Rudi Wagener geschlagen. Auf der Pferderennbahn in Mühldorf kam der lang erwartete Vorkampf zwischen Hans Breitensträter und Rudi Wagener zum Austrag. Schon in der zweiten Minute mußte Wagener einen schweren Rechten von Breitensträter hinnehmen, der ihn bis neun auf den Boden hielt. Mit großer Anstrengung kam Wagener wieder hoch, ein halbes Duzend Niederschläge folgten, bis nach 1:55 Wagener endgültig ausgezählt wurde. Breitensträter erntete riesigen Beifall.

Der Weltflug der Amerikaner beendet. Die amerikanischen Weltumflieger sind in Boston eingetroffen und haben ihren Flug somit beendet. In Boston wurde ihnen ein begeisteter Empfang zuteil.

Letzte Meldungen.

Veröffentlichung des Tirpitz-Archives.

Berlin, 9. September. Wie die Kottasche Verlagshandlung mitteilt, hat sich Großadmiral von Tirpitz zur Veröffentlichung seines Archivs ohne Einschränkung entschlossen. Die Publikation des bedeutungsvollen Werkes wird noch in Spätherbst im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Nachfolger, Stuttgart und Berlin, erfolgen.

Nach dem Fall der Zollschranke.

Köln, 9. September. Mit dem Fall der Zollschranke ist bereits am heutigen Tage ein außerordentliches Anschwellen des Warenverkehrs zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet zu bemerken. Bereits seit Wochen lagern auf den Bahnhöfen an der Grenze des Gebietes ungeheure Warenvorräte, die jetzt ins besetzte Gebiet eingeführt werden. Man befürchtet lebhaft, daß es der Eisenbahn nicht möglich sein wird, den plötzlich einsehenden Warenstrom zu meistern.

Kriegsrecht in Nanjing.

London, 9. September. Neuter meldet aus Shanghai, Tschangsu setzte die Konsuln der fremden Mächte davon in Kenntnis, daß Luhsinghsan von ihm unterfüßt werde. In der Stadt und der Provinz Nanjing wurde das Kriegsrecht proklamiert. Die Versicherungsgesellschaften verlangen von den Mitgliefern der Fremdenkolonien eine monatliche Versicherungsprämie von 2 Prozent für Kriegsschäden und haben dabei große Abzweigungen erzielt. Die Truppen von Tschangsu können auch weiter wenig Terrain gewinnen, da die Truppen von Tschangsu ihre Stellungungen fest in der Hand haben.

Peking lehnt die Forderungen der Mächte ab.

New York, 9. September. Die Note der englischen, amerikanischen, französischen, italienischen und japanischen Regierungen an die chinesische Regierung auf Errichtung einer neutralen Zone bei Shanghai zum Schutze der Europäer ist von Peking abgelehnt worden. Nach Meldungen aus Tokio soll die ablehnende Entscheidung der Peking Regierung auf russischen Einfluß zurückzuführen sein.

Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

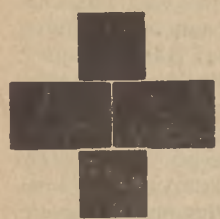
Goldmark = 1 Billion.

	9. 9.	8. 9.	7. 9.
	(In Millionen Mark.)		
	9.	8.	7.
100 holländische Gulden	159,90	160,70	161,10
100 belgische Franken	20,97	20,77	21,02
100 norwegische Kronen	57,11	57,39	57,74
100 dänische Kronen	71,12	71,48	70,78
100 schwedische Kronen	111,22	111,78	111,78
100 Danziger Gulden	74,16	74,34	75,69
100 italienische Lira	18,20	18,64	18,42
1 englische Pfund	18,55	18,64	18,72
1 Dollar	4,19	4,21	4,21
1 argentinischer Peso	1,42	1,43	1,44
100 französische Franken	21,87	21,97	22,26
100 schweizerische Franken	78,55	78,95	79,70
100 spanische Peseten	54,46	54,74	54,89
100 tschechische Kronen	12,53	12,59	12,61
100000 österreichische Kronen	5,91	5,93	5,93

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk 212-222, Mitteldeutscher —. Roggen Märk. 180—186, Weizen —, Pomm. —, Sommergerste 210-240, Futtergerste 190-200, Hafer Märk. 170—180

Weizenmehl 30,50-33,00, Roggenmehl 26,50-28,50, Weizenklein 13,50—13,75, Roggenklein 12,50, Raps 335—340, Leinfaat 440—445, Vittoria-Erbsen 32—35, fl. Speiseerbsen 22-26, Futtererbsen 19-20, Beluschnen 17—18, Aderbohnen 16—17, Widen 16—17, Lupinen blaue 12-12,50, gelbe 18-20, Geradella 12,50-13,50, Rapsstüchen 14,50, Leintuchen 23-24, Erbsenstängel 12,80—13, Futterstängel 22—24, Torfmelasse Mischung 30-70 8,60—8,70, Kactofelsoden 19.

Stolper Ferkelmarkt vom 10. September. Auftrieb: 92 Stück. Der Preis war zwischen 18—22 Mark. Der Markt wurde nicht geräumt.



Bruchleidende!



Lassen Sie sich nicht irreführen durch herumreisende, angebliche Bandagen-Spezialisten, welche dauernd ihre Bruchbänder ohne Feder, sowie Heilung ohne Operation empfehlen. Dieses ist nur Irreführung und auf keiner reellen Basis aufgebaut. Wer ein gutes, vor allen Dingen ein gut sitzendes Bruchband haben will, der geht nur

zu einem gelernten Fachmann hier am Platze

Dieser kann dem Bruchleidenden nur helfen, da er jederzeit zu erreichen ist, was bei dem herumreisenden, sogenannten Wanderbandagisten nicht der Fall ist.

Der Wander-Bandagist will nur das einmalige Geschäft mit Ihnen machen, und kümmert sich nicht weiter um Ihr Leiden. Bei mir wird jedes Bruchband angepasst. Etwaige Mängel können an Ort und Stelle beseitigt werden. Daher empfehle ich, nicht bei auswärtigen Firmen zu bestellen, sondern sich vertrauensvoll nur an hiesige Fachleute zu wenden. Die unterzeichnete Firma bürgt für guten Sitz und Haltbarkeit.

Sanitätshaus Rausch

Inhaber geprüfter Bandagistenmeister Franz Rob. Rausch

Größtes orthopädisches Bandagen-Fachgeschäft am Platze.

Orthopädische Kunstglieder-Werkstätte Schmiedelormauerstr. 2.

Stolp i. Pom.

Holstentorstr. 4 (neben dem Hauptzollamt)

Fernsprecher 229.

Lieferant für alle Krankenkassen sowie Behörden.

Umtausch Befannmachungen.

Gastots kostet bis auf weiteres

Goldmark: 1,40 je Str. Grob- und Rußkots
Goldmark: 0,40 " " Grus.

Die bis jetzt vorliegenden Bestellungen werden zum bisherigen Preise erledigt.

Stolp, den 10. September 1924.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Preussische Oberförsterei Stolp

verkauft am Montag, den 22. September 1924, von vormittag 10 Uhr ab im Höppnerschen Saale in Stolp, Synagogenstraße Nr. 2 öffentlich meistbietend folgendes Nutz- und Brennholz.

A. Nutzholz.

Försterei Mellin:

Jagen 12a Eiche B. 40 Std. I-V Kl. = 30,27 fm, Buche B. 54 Std. I-V Kl. = 66 fm, Kiefer 28 Std. I-IV. Kl. = 37 fm.

Sammelhieb

Kiefer 55 Std. I-IV. Kl. = 45,84 fm Eiche A 2 Std. III. Kl. = 0,94 fm. Eiche B 42 Std. II-IV. Kl. = 41,37 fm, 10 rm Schichtnußholz I, 27 rm Schichtnußholz II, Fichte 20 Stangen II. Kl. = 1,20 fm, 46 Stangen III. Kl. = 1,38 fm

Jagen 9c Fichte 2 Stangen I. Kl. = 0,18 fm, 15 Stangen II. = 0,90 fm, 50 Stangen III. = 1,50 fm

" 14b Eiche 44 Std. III-V Kl. = 29,54 fm, 8 rm Schichtnußholz, Kiefer 3 Std. II-IV. Kl. = 3,21 fm

" 20 Eiche B 30 Std. IV-V. = 13,74 fm, Schichtnußholz I. = 3 rm, Schichtnußholz II. Kl. = 128 rm. Kiefer 70 Std. I-IV. = 81,58 fm

" 22 Eiche B. 39 Std. I-IV. = 16,57, Schichtnußholz I. Kl. = 23 rm, II Kl. = 106 rm, III. Kl. = 157 rm, Kiefer 46 Std. I-IV. Kl. = 46,23 fm.

Försterei Damerow:

Jagen 92. Eiche 1 Std. = V. Kl. = 49 fm

" 103a Eiche 5 Std. IV-V. Kl. = 3,21 fm

" 110c Eiche 4 rm Schichtnußholz II. Kl. = 128 rm.

Sammelhieb.

Kiefer 162 Std. I-IV. Kl. = 128,95 fm.

" 111b Fichten 310 rm Schichtnußholz II Kl., Eichenstangen 410 Std. I. Kl. = 16,20 fm.

Försterei Buchhorst:

Jagen 130 Erle Schichtnußholz II. Kl. = 8 rm.

" 133a Kiefer 8 Std. II. Kl. = 12,15 fm.

" 129 " 7 Std. II-III. Kl. = 5,61 fm.

" 116a " 4 St. II-III Kl. = 4,64 fm.

Försterei Scharfenstein:

Jagen 119 Kiefer 9 Std. II-IV. Kl. = 9,03 fm

" 120 " 88 Std. II-IV. Kl. = 45,47 fm

" 153 " 2 Std. II-IV. Kl. = 3,05 fm.

" 136a " 1 Std. II Kl. = 1,94 fm.

Försterei Mellin:

B. Brennholz.

Jagen 12a Eiche 2 rm Knüppel, 2 rm Knüppel Buche.

" 114b Kiefer 12 rm Kiefer III.

" 22 Eiche 238 rm Reifig III.

" 1 Buche 80 rm Reifig III

Kiefer 120 rm Reifig III.

Försterei Scharfenstein:

Jagen 123 Buche 50 rm Scheite, 40 rm Knüppel, Birke 30 rm Scheite, Erle 30 rm Scheite, Kiefer 30 rm Scheite

" 119 Birke 40 rm Reifig III., 40 rm Erle Reifig III., 40 rm Kiefer Reifig III.

Försterei Buchhorst:

B. Brennholz:

Jagen 116 Eiche 9 rm Scheite, 1 rm Knüppel, Birke 13 rm Scheite, 9 rm Knüppel, Kiefer 10 rm Scheite.

" 132 Fichte 3 rm Scheite, 6 rm Knüppel.

Materialänderungen vorbehalten. Möglichst Barzahlung an den anwesenden Oberforstrentmeister.

Stolp, den 9. September 1924.

Der Oberförster.



in nur besser und geschmackvoller Ausführung in Weide und Rohr für Sanatorien, Krankenanstalten, Wartezimmer usw. beziehen Sie am vorteilhaftesten, da kein Zwischenhandel, beim Oberfränkischen Korbmöbel-Verbandhau Kronach (Oberfranken).

Sorgt für die Erhaltung der städtischen Volkstüche

durch Geldspenden bei den Banken und Kassen und durch Liebesgaben, die in der Volkstüche wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen genommen werden.

Die städt. Volkstüche
Reitbahn, Fernruf 1009.

Bruch- Stadttheater

Leidende bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Federbandes, wenn Sie mein Bruchband D. R. P. tragen. Das Beste, was existiert. Leib-, Nabel-, Vorfalbinden usw. Für alle Bruchleidende (auch für Damen durch Dame) zu sprechen in Stolp, Donnerstag, d. 11. September, von 8-2 Uhr in Kleins Hotel.

Bandag. Spezial.
Eugen Frei, Stuttgart,
Kronenstr. 46 a/Bhf.

Dir. H. Schneider

Telefon 419.
Donnerstag und Freitag
Erste Operettenvorstellung!

Verstärktes Orchester
22 Mann
Des Königs Nachbarin

Operette in 3 Akten von
Leon Jessel.

Regie: Dir. H. Schneider.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Finanzamts zu Stolp werden am Sonnabend, den 13. September d. J., vormittags 11 Uhr in der Prandhalle in Stolp Sandberg 1 die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

- 4 Schreibische
- 1 Schreibmaschine (Adler) mit Tisch
- 1 Reise Schreibmaschine
- 1 Sessel

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Stolp, den 10. Sept. 1924.

Schulz

als Vollziehungsbeamter.

Glückl. Heirat
bietet sich für Damen mit Herren in gut. Position. Ausl. distr. und kostenlos. Lindloff, Berlin 113, Wisbyerstraße 6.

Für die hies. Stadt u. jed. groß. Ort der Umgeb. suchen wir solide, tüchtige Vertreter
3. Verk. erschl. Gebrauchsgüter
artikel Dauernd hoch. Verdienst
Bewerbung unter
F. B. 30 a. d. Geschäftsst.



Voranzeige! Deutschnationaler Volksverein

Stolp, Stadt und Land.

Sitzung

des engeren und erweiterten Vorstandes

am Sonnabend, den 13. September

vorm. 10 Uhr im Jugendheim Präsidentenstraße.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Wahl eines neuen Vorsitzenden.
2. Beschlussfassung über Veränderungen im Vorstand.
3. Anträge und Verschiedenes.

Anschließend Sitzung des erweiterten Vorstandes.

Satzungsgemäß gehören zum erweiterten Vorstand die Vertrauensleute der Ortsgruppen in Stadt und Land.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder des engeren und erweiterten Vorstandes notwendig.

Der Vorstand.